

SCHREIBUNG UND AUSSPRACHE

Eine allgemein anerkannte Schreibung des Alemannischen oder des Kaiserstühler Alemannischen gibt es nicht (vgl. S. 263ff).

Im Hochdeutschen werden gewisse Buchstaben für jeweils mehrere Laute verwendet. Der Buchstabe 'e' hat zum Beispiel an die sechs verschiedene Ausspracheweisen: lang in 'ewig', kurz in 'fest', ä-artig in 'Fell', unbetont in 'Kender', wie ein dunkles a in 'teu', wie ein helles a in 'Bein'. Außerdem dient e als Dehnungszeichen nach i wie in 'Beier'. Ähnlich konfus ist es bei 'Mus', 'Fuß', 'Schuß'. Ein Deutsch lernender Ausländer kann beim besten Willen nicht erkennen, welches dieser Wörter man gedehnt ausspricht und welches nicht. Selbst ein deutsches Schulkind, egal ob vom Kaiserstuhl oder aus der Lüneburger Heide, weiß im Diktat zunächst nicht, ob man 'Apfelmuhs', 'Apfelmuß' oder 'Apfelmus' schreibt. Es muß es stumpfsinnig auswendig lernen.

Umgekehrt gibt es manchmal verschiedene Schreibweisen für gleiche Laute. Zum Beispiel bei 'Saat', Jahr und 'Darlehen' haben wir drei verschiedene Schreibweisen für ein gleich ausgesprochenes, langes a.

§1

Lautgetreue Schreibung

Wie aus diesen wenigen Beispielen schon hervorgeht, muß im vorliegenden Buch, das auch ein Sprachlehrbuch sein soll, zum Teil vom gewohnten hochdeutschen Schriftbild abgegangen werden. Eine wissenschaftliche Lautschrift wird nicht verwendet, da sie von Laien nicht ohne weiteres gelesen werden kann. Wir versuchen vielmehr, das Kaiserstühlerische mit den Buchstaben und Zeichen der deutschen Schreibmaschinentastatur möglichst lautgetreu zu schreiben. Dabei mußten namentlich die Buchstaben **a**, **â**, **i** und **î** eingeführt beziehungsweise bestimmt werden. Die Unterscheidung zweier a-Laute in der Schrift ist übrigens so oder ähnlich auch bei den meisten elsässischen Dialektautoren üblich. In anderen alemannischen Sprachlehrbüchern ist die Unterscheidung von je zwei a- und i-Lauten eine Selbstverständlichkeit (vgl. S. 268f).

Um aussprachegetreu geschriebenes Alemannisch leicht lesen zu können, gehört auch für Dialektkundige am Anfang etwas Geduld und Übung dazu. Es ist aber nicht zu viel verlangt. Um eine erste Schriftsprache (zum Beispiel Hochdeutsch) lesen zu lernen, muß ein Schüler jahrelang Schweiß und Tränen aufbringen. Mit einem Hundertstel dieser Mühe ist es danach auch möglich, sich in das hier verschriftete Kaiserstühler Alemannisch einzulesen.

Ein Dialektunkundiger, der sich für das Kaiserstühlerische interessiert, kann über die folgenden Erklärungen hinaus leicht

weiteren Aufschluß über die Aussprache des Kaiserstühler Alemannisch erhalten – beim Zuhören und im Gespräch mit hiesigen Dialektsprechern.

§2 Gedehnte (lange) Selbstlaute

In der vorliegenden Sprachlehre werden die langen Selbstlaute doppelt geschrieben, wie wir es von den hd. Wörtern 'Saat', 'Schnee', 'Moos' usw. her kennen.

Schoof (Schaf), **Bfaar** (Pfarrer), **Hüüs** (Haus), **See** (See)
Graab (Grab)
Schbīil (Spiel), **viil** (viel), **Schīinā** (Schiene), **Ziil** (Ziel)

Dazu gehören auch viele Selbstlaute, die im Hochdeutschen nicht gedehnt sind.

Zeedel (Zettel), **waardā** (warten), **Wuurschd** (Wurst), **īiberaal** (überall)

Wenn ein Laut im Hochdeutschen durch h gedehnt ist, ahmen wir es gegebenenfalls in ähnlichen alemannischen Wörtern nach:

Mohler (Mahler), **Ūhra** (Uhr), **Zahnweh** (Zahnweh)

Der erste Laut in den Zwielaute **uā** (bzw. **öe**) und **īā** ist leicht verlängert, der zweite Laut leicht verkürzt; **Schuā** (Schuh) wird ungefähr so lang gesprochen wie das hochdeutsche 'Schuh', **nīā** (nie) ist so lang wie das hd. 'nie'.

§3 Kurze Selbstlaute

Alle kurzen gesprochenen Selbstlaute werden hier einfach geschrieben:

Wand (Wand), **Ghoch** (Koch), **Gnebf** (Knöpfe), **Schbāgg** (Speck)
si wān (sie wollen)

Dazu gehören auch viele kurze Selbstlaute, die im Hochdeutschen lang oder mit Zwielaute sind.

Grab (Rabe), **Namā** (Name), **scho** (schon), **bādā** (beten), **nāmā** (nehmen), **zelā** (zählen), **Hūd** (Haut), **Fischd** (Fäuste), **nuf** (hinauf), **hīd** (heute), **Bfifā** (Pfeife)

Die aus dem hochdeutschen Schriftbild gewohnte Schärfung durch doppelte Mitlaute übernehmen wir, wo sie nicht stört. Sie ist aber eigentlich überflüssig, denn die Kürze ist bei uns durch den einfachen Selbstlaut ausreichend gekennzeichnet.

Ladd (Latte), **Schāllā** (Schelle, Klingel), **rānnā** (rennen),
bfiffā (gepiffen), **wānn** (wenn; wann)

Daß wir z. B. **Schállá** mit zwei l schreiben, ist also lediglich ein kosmetisches Zugeständnis ans Hochdeutsche; das Wort wird nicht, wie oft im Südalemannischen, als **Schál lá** (mit zwei hörbaren l) gesprochen.

In entsprechenden Wörtern setzen wir nach langen Selbstlauten oder nach Zwiellauten **ß**, nach kurzen Selbstlauten **ss**.

Schdrooß (Straße), **Fuáß** (Fuß), **Grooßlílí** (Großmutter), **míáßá** (müssen)

bissá (beißen), **Grossvader** (Großvater), **Schuss** (Schuß)

Einzigste Ausnahme: das kurz gesprochene **aß** (daß)

§4

Wechselnde Längen von Selbstlauten

Bei manchen Wörtern, besonders bei Fürwörtern, Füllwörtern und einigen Zeitwörtern kann ein Selbstlaut lang oder kurz vorkommen. Das selbe Wort kann daher in zwei verschiedenen Schreibweisen vorkommen (**mr - míir; grad - graad; dá - dáá; ich sag - ich saag**). Durch die Dehnung des Selbstlauts wird ein solches Wort meistens betont.

Hesch-mr grad á Schriibi? (Hast du mir gerade was zum Schreiben?)

Des muásch míir graad saagá! (Das mußt du mir gerade sagen!)

"Dá gfalld-mr níd."- "Welá?"- "Dáá!" ("Dieser gefällt mir nicht."- "Welcher?"- "Dieser!")

Ich saag joo, dr ghunnd alliwiil dschbood. (Das ist genau das, was ich sage: er kommt immer zu spät.)

Ich sag-dr, híd z oobá ghunnd-er wider dschbood. (Ich garantiere dir, heute abend kommt er wieder zu spät.)

Es läßt sich zusammenfassend folgende LESEREGEL angeben:

ALLE **DOPPELT** GESCHRIEBENEN
ODER
DURCH **H** GEDEHNTEN SELBSTLAUTE
SIND **LANG** ZU LESEN

ALLE **EINFACH** GESCHRIEBENEN SELBSTLAUTE
SIND **KURZ** ZU LESEN

§5 Schreibung und Aussprache einzelner Selbstlaute

dunkler Laut a, aa

Das **a** klingt sehr dunkel, es wird ziemlich weit hinten im Mundraum gebildet. Es erinnert an a in englisch 'saw' (sah); das Bairische hat ein ähnlich dunkles a.

Ich hab-em anderhalb Aar Obsdaalaag zaggered. (Ich habe ihm eineinhalb Ar Obstanlage gepflügt.)

heller Laut â, ââ

Das **â** klingt sehr hell. Viele hochdeutsche Sprecher sprechen das "normale" a hell wie unser **â** aus: "Gu'n Tâch!" (Guten Tag!). Das helle a entsteht auch, wenn in 'Bier', 'Mörder' und 'verrückt' das r nicht sorgfältig ausgesprochen wird: 'Biâ', 'Möädâ', 'vârückt'. Ein **â**-Laut kommt im Hd. auch in 'heim', 'Seil' usw. vor, man sagt im Hochdeutschen bekanntlich 'hâim', 'Sâil' usw.

Der Strich (Akzent) auf dem a soll ein einzelnes ä-Strichle darstellen, da **â** ein Zwischenlaut zwischen **a** und **ä** ist.

Wâsch sâlâ gââl Flâggâ üs-em Mâhlsagg. (Wasche diesen gelben Fleck aus dem Mehlsack.)

Verhältnis a - â

Wer das Kaiserstühlerische gut aussprechen lernen will, muß unter Umständen die dunkle Aussprache des **a** sorgfältig üben. Für diese Übung sind selbst hochdeutsche Sätze geeignet: "Mâin Vaater waar âin Wandersmann ..." Bei korrekter Aussprache des dunklen a fällt auch die richtige Aussprache des hellen a leichter. Zwischen beiden a-Lauten muß im Klang ein Mindestabstand bestehen.

unbetontes â (Endungs-â)

Am Wortende gibt es oft ein unbetontes **â** (Reduktionsvokal), das man vom unbetonten **e** unterscheiden kann. Der a-Charakter des unbetonten **â** tritt deutlich hervor, wenn der Laut in eindringlicher Rede oder im Lied gedehnt wird. Dieses unbetonte a kommt auch als Anlaut einiger Wörter vor, so bei **âweng** (ein wenig), **âwâg** (weg), **âsach** (die Sachen).

D Vâderâ wâschâ d Windlâ nîâ gâârñ âsâlber. (Väter waschen die Windeln nie gerne selbst.)

D Mîâderâ schdrubferâ nîâ dîâ gwissgledâ Wând. (Mütter schrubben (mit dem Schrubber) nie die weißgetünchten Wände.)

Zur Aussprache von **a**, **â** und **r** siehe auch S. 462 (Dierberger, Sasbach 1901)

ä, ää

Das **ä** wird wie in hd. 'Bäcker' oder französisch 'frère' (Bruder) gesprochen; diesen Laut schreibt man auch der Ziege zu: 'mäh!' (**mäh!**). Er ist im Kaiserstühlerischen selten.

Därf-i voorschellä, d näi Lähreri, d Fraü Fräind. (Darf ich vorstellen, die neue Lehrerin, Frau Freund.)

Unterscheidung **â** und **ä**

In einigen Fällen sind **â** und **ä** bedeutungsunterscheidend:

wäärä/währä (werden/wehren), **läärä/läärä** (leeren/lernen; lehren), **Bäärä/Bäärä** (Bären/Beeren) usw.

betontes **e**, **ee** (reines **e**, **ee**)

Das **e** ist auszusprechen wie in hd. 'Elefant'. Das **ee** dementsprechend wie am Anfang von hd. 'Ebene'.

Hesch ä beesä Zahn? (Hast du einen "bösen" Zahn?)

Die Wörter, die auf ein kurzes, betontes **e** enden, lassen sich an einer Hand abzählen: **ghe** (kein) (vgl. Karte 30, S. 355), **ge** (= **go**, siehe § 40 und S. 500.8), **se!** (da, nimm!)

unbetontes **e** (unreines **e**)

Das unbetonte **e** wird wie im Hochdeutschen ausgesprochen und kommt wie im Hd. in unbetonten Silben am Wortende vor, so in 'Pfarrer Wenzel segnete unseren Neugeborenen' (**Dr Bfarrer Wänzel hed unser Näigeboorenä gsäägned**). Dieses unbetonte **e** hat so wenig mit dem reinen, betonten **e** zu tun, daß man ebensogut **Bfarrur, gsäägnud** usw. schreiben könnte. Wir bleiben hier aber bei der aus dem Hochdeutschen gewohnten Schreibweise.

Es gibt im Dialekt Fürwörter, die unbetont sind und im Aussprachefluß an ein anderes Wort angehängt werden. Die hier vorkommenden **e**'s sind ebenfalls unbetont zu lesen. Solche angehängten unbetonten Fürwörter sind durch Bindestrich gekennzeichnet.

Wä-mr-em ämol nid broochd hân, hed-er-is alli Schand gsäid. (Wenn wir ihm einmal nichts brachten, beschimpfte er uns.)

Bei der Vorsilbe **ver-** wird das (ohnehin kaum wahrnehmbare) unbetonte **e** weggelassen. Ebenso bei den einsilbigen Wörtern **der** (der; den; du; er; ihr; dir) und **mer** (wir; mir; man), sodaß sie von Dialektunkundigen nicht falsch gelesen werden können.

Dr will-mr ä Lâiderlî vrghäufä. (Er will mir ein Leiterchen verkaufen.)

Mr hân-dr dr Baromeeder vrändered. (Wir haben dir das Barometer verändert.)

helles i, ii

Das **i** ist ein heller i-Laut. Es kommt als langer Laut in hd. Wörtern wie 'Bibel', 'Biene', 'tief' vor, als kurzer Laut in 'Iidee', 'Minute'.

D Lid bschdüüná dini Schii. (Die Leute bestaunen deine Skier.)

D Zid isch diir, wá-mr-si níd hed. (Die Zeit ist teuer, wenn man sie nicht hat.)

dumpfes i, ii

Das **í** ist dumpfer als **i** und wird weiter hinten im Mundraum gebildet. Es kommt vor im hd. 'dick', nicht aber in 'digi-tal'.

Da dieses i "unrein" ist, streichen wir es (seinen Punkt) mit dem Akzent gleichsam durch (zumindest beim Kleinbuchstaben).

Siisch sál Víich án dr Díirá? (Siehst du dieses "Vieh" (Tier, Insekt) an der Tür?)

Ich sídz hínder-em Díschlí. (Ich sitze hinter dem Tischchen.)

Ausspracheunterscheidung í und i

í und **i** müssen in der Aussprache unterschieden werden. In manchen Fällen sind sie bedeutungsunterscheidend:

Gradz níd án dáárá diirá Díirá! (Kratze nicht an dieser teuren Tür!.)

Sag joo níd, dr wíd níd! (Sage ja nicht, du willst nichts!.)

Mid welerá Bfifá hesch bfiffá? (Mit welcher Pfeife hast du gepfiffen?)

Wánn gohd-s wíder wíderschd? (Wann geht es wieder weiter?)

Bei den unbetonten Endsilben **-ig**, **-lig** und **-lisch** ist die Aussprache des i-Lauts von Sprecher zu Sprecher oder von Wort zu Wort verschieden; wir verzichten auf eine Unterscheidung und schreiben immer **i**: **ruáßig** (rußig), **bíllig** (billig), **ánglisch** (englisch).

ü, üü; ú, úú; u, uu (siehe Karte 3, S. 46)

üü wird wie im hochdeutschen 'Tüte' ausgesprochen, **ü** entsprechend kürzer.

u wird wie im hochdeutschen 'Furche' ausgesprochen, **uu** entsprechend länger.

ú und **úú** kommt in einigen Ortschaften neben oder anstelle von **ü** und **üü** vor; es ist ein u mit Neigung zu ü oder ein nur schwach ausgeprägter ü-Laut.

Zwielaute **uá** und **íá**

Der Zwielaut **uá** wird ausgesprochen wie bei manchen Sprechern in hd. 'Uhr', wenn sie '**Uá**' sagen. Der u-Laut kann auch in Richtung o gehen.

íá enthält ein dumpfes **í** wie oben beschrieben; in einigen Ortschaften und bei manchen Sprechern kann es nahe an das reine, betonte **e** gehen und klingt dann fast wie in hd. 'komm **heá**' (komm her).

Wíá hán dām Schuálerbuá díá Ghíáchá gschmeggd? (Wie haben diesem Schuljungen diese Kuchen geschmeckt?)

üe oder öe oder öö anstelle von **uá** (siehe Karte 43, S. 465)

In einigen Ortschaften steht anstelle von **uá** ein **üe**, **öe** oder **öö** oder ein Zwischenlaut. Der zweite Lautbestandteil ist mit unbetontem **e** nur behelfsmäßig angedeutet, er kann, je nach Ortschaft oder Sprecher, auch nahe am **á** sein.

Zwielaute **ái**, **äi**, **oi** und **äü**

Diese Zwielaute **ái**, **äi** und **oi** haben als zweiten Bestandteil einen j-artigen i-Laut.

Der Zwielaut **äü** wird wie das hochdeutsche äü (in 'Bäume') ausgesprochen.

Báim ghunnd vu Baüm, Säi ghunnd vu Soi, Bái há-mr zwái. (Bäume kommt von Baum, Säue kommt von Sau, Beine haben wir zwei.)

áu anstelle von **äü** (siehe Karte 4, S 48)

In einigen Ortschaften steht anstelle von **äü** ein **áu**, zum Teil mit extrem heller Aussprache des **á**.

äü anstelle von **oi** (siehe Karte 5, S. 50)

In einigen Ortschaften heißt es **Säu** (Sau), **Bäu** (Bau), **draüá** (trauen), **braüá** (brauen) usw.; der Bestandteil **ä** dieses Zwielauts spricht sich aus, wie wenn jemand in Verlegenheit 'ääh' sagt, doch mit einer leichten Neigung zu ö ('ööh'). Der folgende Laut **ü** ist ein u-Laut mit leichter Neigung zu **ü**.

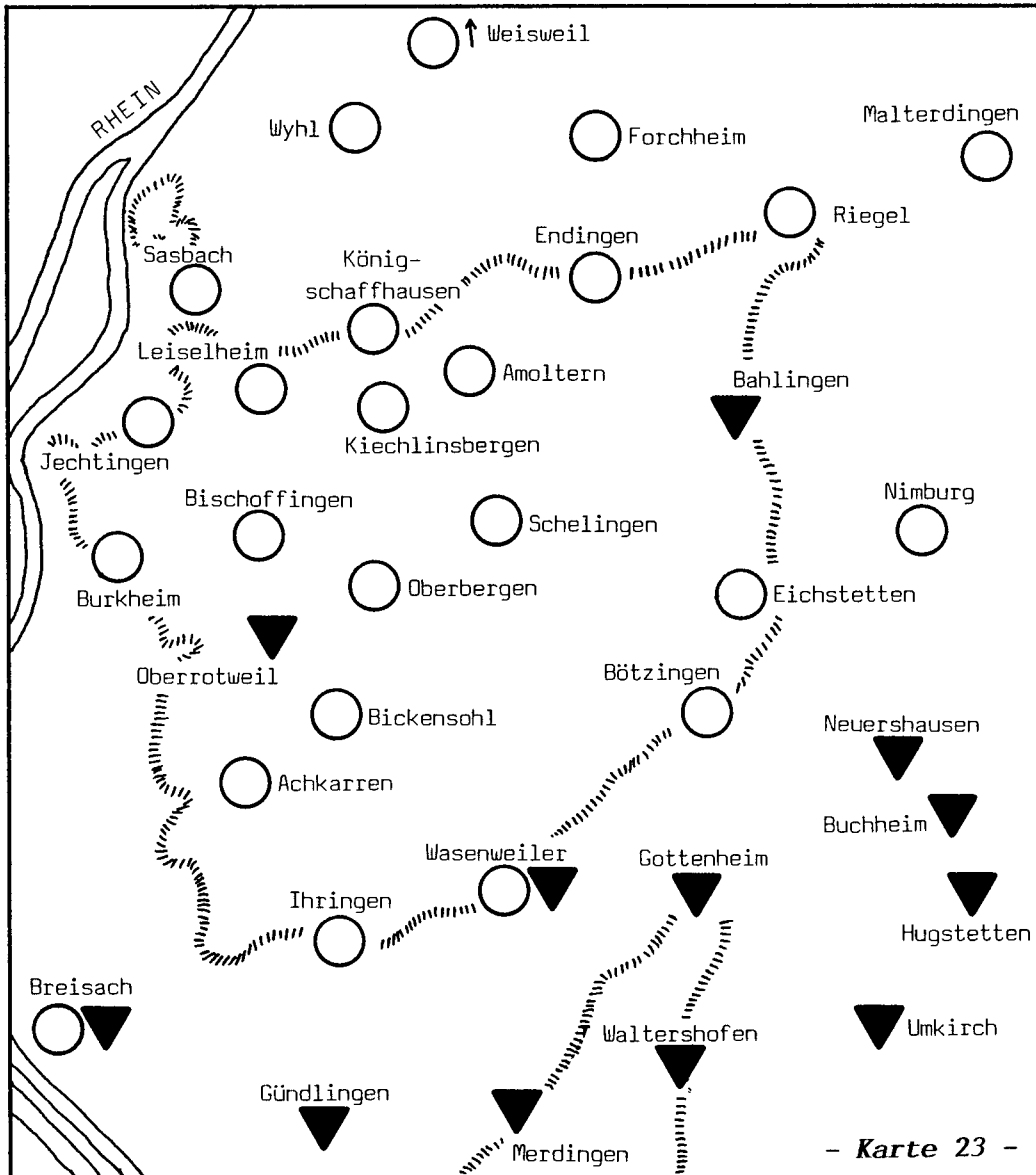
S6 Schreibung und Aussprache einzelner Mitlaute

w (aus b) zwischen Selbstlauten (siehe Karte 23, S. 304)

In den meisten Ortschaften erweicht sich **b** zwischen zwei Selbstlauten zu **w**, so in **Graawá** (Graben), **z oowá** (abends).

I hab-di gsáá. (Ich habe dich gesehen.) Aber:

I haw-á gsáá. (Ich habe ihn gesehen.)



Der Lippenlaut im Dialektwort für 'Reben', 'abends'

○ *Rááwá*, z *oowá* (= w)

▼ *Ráábá*, z *oobá* (= b)

Vorbemerkungen zu den Karten (Kaiserstuhl und nördlicher Tuniberg) S. 498f.

ch kehliges **ch** (siehe auch Karte 40, S. 397)

Das **ch** wird im allgemeinen hinten am Rachen gebildet und klingt recht intensiv (wie ein schwacher Schnarchlaut).

Ich bī nāāchd ān dinem Schnarchlā vrwachd. (Gestern nacht bin ich an deinem Schnarchen erwacht.)

vorderes ch

Von nordwestlichen Kaiserstuhl an nordwärts wird **ch** in bestimmten Stellungen, nämlich nach

i-, ü-, e- und ä-

vorne am Gaumen gebildet und klingt eher "gehechelt" als "geschnarcht". In diesen Ortschaften ist das **ch** auch in den anderen Stellungen weniger intensiv als im Süden. Es handelt sich um Jechtingen, Kiechlinbergen, Leiselheim, Königschaffhausen, Endingen, Riegel, Forchheim und Weisweil. Sasbach und Wyhl haben eher noch das stärkere **ch** des Südens. (vgl. Klausmann und Karte 40)

Auf die Unterscheidung der verschiedenen ch-Laute in der Schrift wird hier verzichtet.

r (Zäpfchen-r oder Zungenspitzen-r) (siehe Karte 12, S. 86)

Das **r** wird besonders von älteren Sprechern mit der Zungenspitze hinter den oberen Schneidezähnen gebildet. Von Jüngeren wird es in den meisten Ortschaften nur noch hinten am Schlund (oder am Zäpfchen) gebildet (vgl. S. 87). Wir verzichten auf die Unterscheidung der beiden **r** in der Schrift.

ng und ng̃

ng wird wie im Hd. ausgesprochen:

Dr isch z lang, lāng-mr s Zānglī. (Er ist zu lange, reiche mir das Zängchen.)

Bei **ng̃** ist das **g** hörbar wie in 'Provinz Bengalen':

Hāng̃ dr Ghīddel īber s Bānglī. (Hänge die Jacke über das Bänkchen.)

ng̃ kann bedeutungsunterscheidend sein:

lāngā/lāngã (reichen/lenken), **sīngā/sīngã** (singen/sinken)

Māngi/māngi (Menge/manche).

behauchte Mitlaute bh, dh, gh

Diese Laute kommen nur am Wort- oder Silbenanfang vor, in ähnlichen hd. Wörtern lauten sie p, t und k.

Bei Wörtern mit **bh** oder **dh** handelt es sich meistens um Lehn- oder Fremdwörter.

Bhaabschd (Papst), **Bhilood** (Pilot), **Bhāgglī** (Päckchen)

Dhee (Tee), **Dhomad** (Tomate), **dhirāgd** (neben **dirāgd**) (direkt)

Ghudlā (Innereien), **Ghadz** (Katze), **ghüüm** (kaum).

Hesch Gligg ghaa, Ghurd, aß-dr si nīd bīghummā hesch. (Du hast Glück gehabt, Kurt, daß du sie (die Prügel) nicht bekommen hast.)

b, d und g anstelle von bh, dh und gh

Vor Mitlaut steht **b, d** und **g** (auch in Lehn- und Fremdwörtern) immer unbehaucht:

Brügel (Prügel), **Blaan** (Plan), **bnaümaadisch** (pneumatisch)
drüurig (traurig), **Drafoo** (Trafo), **Dschäch** (Tscheche)
ã glái Griz üs Gnochã (ein kleines Kreuz aus Knochen)

s, sch, v

Der Laut **s** ist immer stimmlos, ebenso **sch**.

Das Zeichen **v** übernehmen wir da, wo keine Aussprachefehler zu befürchten sind, z.B. in **Voogel** (Vogel). Dagegen schreiben wir zum Beispiel für 'Ventil' **Fändil**, denn im Dialekt wird es mit einem f-Laut ausgesprochen.

Bindestrich -

Fürwörter, die unbetont sind und beim Sprechen an vorhergehende Wörter angehängt werden, werden hier im Schriftbild durch Bindestriche angehängt. (vgl. §88ff, bes. §92)

Miã-mr-is des vu-dr gfallã loo? (Müssen wir uns dies von dir gefallen lassen?)

Auch Mitlaute, die nur als Puffer zwischen zwei Selbstlauten auftauchen, werden durch Bindestrich kenntlich gemacht (vgl. §92):

Wu-n-er háim ghumã ísch, hed-si-n-em graad aagruáfã. (Als er nach Hause kam, rief sie ihn gerade an.)

Ausfall von Selbstlauten im Redefluß

Auf einen Selbstlaut nachfolgende gleiche Selbstlaute fallen aus. Statt **si machd d Dīrã zuã** (sie macht die Tür zu) spricht man **si mach-dīrã zuã**. Doch wir schreiben im vorliegenden Buch die ausfallenden gleichen Laute trotzdem.

Schreibung:

Beddeggi

Si hed-di gsãã.

Sīhsch s Sofii?

Aussprache:

Be-deggi (Bettedegi)

Si he-di gsãã. (Sie hat dich gesehen).

Sīhsch-sofii? (Siehst du die Sofie?)

Betonungszeichen (x.)

Wenn ein Wort abweichend vom Hochdeutschen betont wird, wird dies durch Zeichen vermerkt. Das 'x' steht für betonte Silben, der Punkt für unbetonte. Beispiele:

'Bri-git-te'(.x.) - bei der hochdeutschen Namensform liegt die Betonung auf der zweiten Silbe.

Bri-gidd(x.) - die alemannische Namensform wird auf der ersten Silbe betont.

Gang noch ã Idee(x.) zrugg. (Gehe noch eine Idee(.x) zurück.)